

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Erscheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Zum 22. März 1872.

Dem Kaiser Heil! den dieser Tag geboren,
Dem edlen Greis, mit Helldenruhm geschmückt,
Heil ihm, den uns Germania erkoren
Zur Einigung, die Deutschland neu beglückt,
Die ihren Feind, der Rache uns geschworen,
Mit Kraft und Muth zum Staub hinab gedrückt.
Mag Seine Hand noch lang das Scepter tragen,
Sein Herz noch lang für deutsche Wohlfahrt schlagen!

Dem Lande Heil! auf dessen schöne Gauen
Des Himmels Segen reich sich niedersenk't;
Gleich einem Garten lachen seine Auen,
Wo Gott dem Fleiß die gold'nen Aehren schenkt,
Wo Eichenwälder in der Bluth sich schauen,
Die stolz den Lauf zu deutschen Meeren lenkt.
Ja, Heil dem Land, es mag mit seinen Schätzen
Al', die es lieben, immerdar ergötzen!

Dem Volke Heil! das neu durch treues Streben,
Durch Tapferkeit die Krone sich errang,
Das sich der Kunst und Wissenschaft ergeben,
Durch Licht die Macht der Finsterniß bezwang;
Sein geistig frisches, stetlich ernstes Leben,
Es schuf den Ruhm, der eine Welt durchdrang.
Du bied'res Volk, Heil Dir zu Deinem Lohne!
Und Heil dem Greis auf Seinem Kaiserthron!
Reichmann.

Bekanntmachung.

Das 3te Stück des diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen ist eingegangen und kann an Rathsstelle eingesehen werden.

Dasselbe enthält:

- Nr. 12. Bekanntmachung, den zwischen Sachsen und Preußen wegen Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Kamenz und Lübbenau unter dem 14. December 1871 abgeschlossenen Vertrag betreffend; vom 3. Februar 1872.
- Nr. 13. Bekanntmachung, die Bewilligung einer von dem Spar- und Vorschußverein zu Burkhardtisdorf, eingetragene Genossenschaft, erbetenen Ausnahme von bestehenden Gesetzen betreffend; vom 26. Februar 1872.
- Nr. 14. Bekanntmachung, eine Anleihe der Actiengesellschaft „Vereinigte Baugner Papierfabriken“ betreffend; vom 26. Februar 1872.
- Nr. 15. Verordnung, die Expropriation von Grundeigenthum für Erweiterung der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn betreffend; vom 27. Februar 1872.
- Nr. 16. Verordnung, die Absolutorialprüfungen bei der polytechnischen Schule betreffend; vom 2. März 1872.
- Nr. 17. Verordnung, die Erhebung der Gewerbe- und Personalsteuer im Jahre 1872 betreffend; vom 4. März 1872.
- Nr. 18. Verordnung, die Ausführung der deutschen Maas- und Gewichtsordnung vom 17. August 1868 in Bezug auf die bei Militärleistungen vorkommenden Maasse, sowie die Aenderung einiger Bestimmungen der Verordnung vom 22. September 1871 über Abänderung und Ergänzung der Allerhöchsten Verordnung über die Leistungen für das Militär vom 30. November 1867 betreffend; vom 8. März 1871.

Frankenberg, am 20. März 1872.

Der Stadtrath.
Meißner, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Zufolge Protocolls vom 9. und 12. März a. c. ist heute das Erdbüchlein der Firma Schmidt & Ribbert in Frankenberg auf Fol. 98 des Handelsregisters für hiesigen Gerichtsamtsbezirk verlautbart worden.

Königliches Gerichtsamt Frankenberg, den 14. März 1872.

Wiegand.

37.

Entlassung der Confirmanden.

Die feierliche Entlassung der diesjährigen Confirmanden aus der Schule findet **Sonnabend, den 23. März c.**, vormittags 10 Uhr im Saale des Bürgerschulgebäudes statt, wozu Alle, die daran ein Interesse haben, hiermit ergebenst eingeladen werden.

Frankenberg, den 21. März 1872.

A. Herrsdorf, Schuldirektor.

Der Nothpfennig.*)

In dem Dorfe, in dem ich achzehn Jahre Pfarrer war, ehe man mich nach Magdeburg berief, war unter den Arbeitleuten und Häuslern ein kleiner, alter, etwas lahmgelender Mann. Er hatte wohl nie zu den Kräftigen gehört, aber seine Kräfte hatten doch ausgereicht, um bei einem Ackerbesitzer als Drescher zu arbeiten, im Lauf der Jahre war's ihm auch möglich geworden, sich ein Häuschen zu erwerben; seine Frau hatte ihm einen Sohn geboren, dieser war herangewachsen und der alternde Vater hatte ihm das Haus gegeben, zufrieden mit einer ganz

kleinen Stube, die er sich vorbehalten hatte; denn seine Frau lag längst im Grabe. Als er nicht mehr dreschen konnte, so ließ sich andere leichtere Tagearbeit finden, dieser lag er mit Fleiß und Treue ob, und so lernt' ich ihn kennen. Er war einer jener einfachen Menschen, deren Gedanken wohl nie einen hohen Flug nehmen, aber er hatte und gebrauchte den gesunden Verstand, der da ausreicht, die Pflichten, welche unsere Verhältnisse uns auferlegen, zu erkennen und zu erfüllen, und war in seiner stillen Weise ein zufriedener Mensch; er war mir werth. Da erkrankte er, als er in der Mitte der sechziger Jahre stand und starb nach kurzem Krankenlager. Sein Sohn war übrigens schon vor ihm gestorben, und der alte Vater hatte mit dessen Wittwe gehaufet. Als nun sein Stübchen aufgeräumt wurde, da fand sich hinter seinem Bett in einer kleinen Nische in der Mauer ein Bündelchen,

und das enthielt fünfzig baare Thaler, die nur den beiden noch unerzogenen Enkelkindern als ihr rechtmäßiges Erbe zuerkannt wurden. Sie waren der Nothpfennig gewesen, den sich der kleine schwache Mann erspart hatte; sein kurzes Krankenlager überhob ihn der Nothwendigkeit, sie anzugreifen; aber der Gedanke an diesen kleinen Schatz mochte ihn wohl, indem er älter und schwächer wurde, manchmal mit Freude und Zuversicht erfüllt haben.

Ein Nothpfennig — das ist ein Ausdruck, der gewiß aus sehr alter Zeit stammt, aus einer Zeit, wo man mit einem Pfennig mehr ausrichten konnte als heut; denn heut würde ein Pfennig allerdings höchstens einmal aus der Noth des Heißhungers helfen. Aber es ist ja bekannt, in welchem außerordentlichen Maße der Werth des Geldes binnen tausend Jahren sich verändert hat, so auch, daß man einst auch silberne

*) Auf Wunsch einiger Leser aus dem vom Prediger der freireligiösen Gemeinde in Magdeburg Herrn Ulrich herausgegebenen „Sonntagsblatt“ abgedruckt. Die Wahrheiten des Aufsatzes werden auch von denen anerkannt werden, die sich nicht zu jenen religiösen Anschauungen bekennen.
D. Red.

Pfennige hatte (Blechpfennige, Brahtaten). In diesen liegt in diesem Ausdruck eine ganz gute Mahnung, nämlich die, daß man auch den Pfennig werth halten soll. Ein gutes Sprüchwort sagt: Wer den Pfennig nicht werth hält, gelangt auch nicht zum Thaler. Und mein guter alter Freund auf meinem Dorfe ist gewiß auf diesem Wege zu seinen fünfzig Thalern gekommen. Also: man sei sparsam! Und ich, der ich in jedem Jahre eine Anzahl junger Menschen, zum Theil aus unbemittelten Familien, für den Eintritt in die größere Welt vorzubereiten habe, thue gewiß recht, wenn ich sie eindringlich zur Sparsamkeit ermahne. Ich sage ihnen zum Beispiel: wenn du, Knabe, einmal als Gehülfe arbeitest, du, Mädchen, Andern dienst, so mach' euch zur Regel, nicht euer ganzes verdienten Lohn an Kleidung und Vergnügen zu verwenden. Man braucht nicht zu lergen und zu darben, und kann doch, wenn das Jahr um ist, einige Thaler erspart haben. Diese, aus mehreren Jahren aufgesammelt, geben schon eine ganz hübsche Summe, um so mehr, da die allenthalben vorhandenen Sparfassen die Gelegenheit geben, sie sicher aufzuheben und Zinsen bringen zu lassen. Es ist aber ein großer Unterschied, ob ein Paar junger Leute, die einen eignen Hausstand anfangen, das mit leeren oder gefüllten Händen thun. Es ist schon recht, zu sagen: wir sind rüstig, wir haben Lust zur Arbeit, da werden wir ja das Nothwendige erwerben. Aber der alte Spruch: Gekostet ist Bekostet, kann sich ihnen durch Unglücksfälle, durch Krankheiten gleich im ersten Jahre des Gekostetes bewähren. Und wenn sie dann ihren kleinen Hausstand gleich mit geliehenem Gelde begründet haben, so werden sie anstatt abzuzahlen, neue Schulden machen müssen, und das kann sie so zurückbringen, daß ihnen alle Freude des Lebens und zuletzt alles edlere Selbstgefühl verloren geht, welches den Armen vor dem Versinken in Unordnung, Schmutz und Unredlichkeit bewahren soll.

Gewiß, die Sparsamkeit ist eine wichtige Tugend und zugleich eine solche, die das eigne Herz erfreut. Es liest vielleicht Mancher diese Worte, der sich recht wohl erinnert, mit welcher frohem Gefühl er den ersten ersparten Thaler ansah, in der Hand wog, und ihn dann bei Seite legte, damit er allmählig mehrere Thaler nach sich zöge. Und diese Freude war gewürzt durch die Erinnerung an die mancherlei Anstrengungen, welche die Pfennige und Groschen gekostet hatten, aus denen der Thaler erwachsen mußte. Aber die Sparsamkeit erfreut nicht nur das Herz, sie erfrischt und stärkt es auch. Was ist wichtiger als jenes Selbstgefühl, das nicht bloß vor dem Versinken in Gemeinheit und Rohheit, sondern auch vor der Niederträchtigkeit schützt, die den Geringeren fähig macht, sich zu schlechten Dingen gebrauchen zu lassen? Jenes Selbstgefühl, das auch dem Bescheidensten hilft, sein Haupt aufrecht zu tragen dem Hochmuth gegenüber, der da meint, den Geringeren nicht als vollberechtigten Mitmenschen, sondern als sein Werkzeug betrachten zu dürfen, das er für sein Geld nach Belieben verwenden könne? Der Arbeiterstand strebt zu unserer Zeit empor wie noch niemals, und er hat Recht damit, denn der Grundsatz des gleichen vollen Menschenrechts durchdringt noch keineswegs alle unsere Einrichtungen und Gesetze. Aber auch der Zurscher hat Recht: hilf Dir selbst; und dieser Zurscher schließt vor Allem die Mahnung zur Sparsamkeit in sich. Hier und da hört man Stimmsführer der Arbeiter sagen: Wir können nicht sparen! es klingt wie Hohn, und das zuzurufen! aber Thaten beweisen, daß das nicht richtig ist. Was jener alte Dorfarbeiter that, das können und thun Tausende allerwärts. Andere Tausende meinen freilich: wenn sie einmal reichlicheren Verdienst haben, so müsse er auch verzehret werden. Die

Folgen davon sind unangenehm und wirken leidet auf die Familie, auf die Kindererziehung, auf die ganze sittliche Stellung recht schädlich ein.

Und warum von Sparsamkeit nur in Bezug auf die Unbemittelten sprechen? Vom Nothpfennig reden wir; wer aber ist sicher vor Noth? „Es ist mir nicht bei der Wiege gesungen, daß es mir einmal so schlecht ergehen sollte“, hat das nicht schon Mancher gesagt, der nie zu empfinden Gelegenheit gehabt hatte, daß der Pfennig, der Groschen, ja selbst, daß der einzelne Thaler einen nicht zu verachtenden Werth habe? Als er's dann durch die Noth empfinden lernen mußte, da war diese Empfindung doppelt schmerzlicher für ihn. Sparsamkeit als Mitgabe der Erziehung ist eine gute Mitgift; Sparsamkeit als wohlgepflegte Tugend, die der Seele zur andern Natur geworden ist, erhöht auch den ungewöhnlichen Genuß, den man sich einmal vergönnt, giebt dem Besizer, den man sich nach und nach anschafft, doppelten Werth; Sparsamkeit macht es möglich, daß man nicht sparsam zu sein braucht, wenn der Fall eintritt, wo es recht ist, mit voller Hand zu geben, um Großes und Gutes zu Stande zu bringen. — Jedoch, wir wollen zunächst die Fälle im Auge behalten, welche mit dem Ausdruck „Sparsamkeit“ gemeint sind, und mit dem Sprüchwort: „Sparsamkeit in der Zeit, so hast Du in der Noth!“

Und warum dabei nur an Geld denken? Ueberlassen wir das denen, die keinen höhern Reichtum kennen, als der nach Geld abgeschätzt wird; der selbstbewusste Mensch kennt andern Reichtum. Es ist der, von dem schon alte Weisheit sagte: Schätze seien zu erwerben, „die nicht von Motten oder Rost gefressen werden, nach denen die Diebe nicht graben und stehlen.“ Die Magdeburger Gemeinde singt in einem ihrer Lieder: „Ein reines Herz, ein klarer Blick, ein wohlverwendet Leben, in Sorge, Noth und Mißgeschick ein redlich Thun und Streben, das baut das Haus; das dauert aus; was uns auch sei beschieden, das giebt der Seele Frieden.“ Und das ist nicht, wie erspartes Geld, bei Seite zu legen, indem man das Andere für tägliche Bedürfnisse ausgiebt, sondern das wird eben dadurch gesammelt, daß man den täglichen Anforderungen des Bewusstseins genügt, indem man die täglichen und stündlichen Pflichten erfüllt, indem man sich's zum Gesetz macht, alles was sich im Innern regt und zu Wort und That werden will, den heiligen Gesetzen des Wahren, Guten und Schönen zu unterwerfen. So wird jeder Tag zu einer Übung, welche den Willen immer fester macht, und jeder Tag läßt ein Bewußtsein zurück, das die Herzensheiterkeit, den Seelenfrieden mehrt. Und, was auch die Menschen um uns her und auch die eignen Gedanken für Anwendungen machen mögen, das ist, seitdem die Menschheit sich aus der anfänglichen Dumpfheit und Rohheit emporgearbeitet hat, feste Thatsache, daß darin der einzig sichere Reichtum und das höchste Glück des Menschen liegt.

Aber vom Nothpfennig sprechen wir; läßt sich das hierauf anwenden? Ganz gewiß. Durch Zeiten der Bedrängnis hilft nichts sicherer hindurch, als „ein reines Herz, ein klarer Blick, ein wohlverwendet Leben“. Mit ganz anderer Seelenruhe überlegt man da die Mittel der Klugheit und die Anstrengungen der Kraft, die uns heraushelfen sollen, als wenn auf der Seele das Bewußtsein der Schuld lastet. Und was das Wichtigste ist: man wird nicht zu Mitteln greifen, die allerdings die gegenwärtige Noth beseitigen, aber nur dadurch, daß man eine schlimmere Last auf die Seele geladen hat. Und schlecht zu werden, das ist doch unter Allem, was den Menschen drücken kann, das Schlimmste. Es giebt noch eine ganz andere Noth, als welche gewöhnlich so genannt wird, und vor dieser andern Noth ist kein Mensch eine Stunde lang ge-

sichert. Es ist die, daß Umstände an ihn herantreten, die ihn auf die Probe stellen, ob er im Guten fest ist und ob er sich selbst treu bleiben will. Versuchung heißen diese Umstände in der Bibel; die Bitte im bekanntesten aller Gebete, die Bitte: Führe uns nicht in Versuchung, meint diese Umstände; aber keine Bitte wendet die Versuchung ab, das ganze Leben ist voll davon. Sie tritt in glücklichen, wie in unglücklichen Tagen, in der Jugend, im Alter, in aller dazwischen liegenden Zeit an den Menschen heran; und wer nicht auf sie vorbereitet ist, der kann für sich selbst nicht einstehen, daß er ihr nicht erliege. Die Erfahrung giebt Zeugnis davon. So lange die Tage gleichmäßig verlaufen, so läßt sich ja wohl der Name eines rechtschaffenen Menschen im Allgemeinen behaupten, und was in der gangbaren Sprache Rechtschaffenheit und gutes Gewissen heißt, das ist auch nichts Anderes als solche unbewährte Unbescholtenheit. Aber geschieht's nicht nur gar zu häufig, daß es auf einmal verlaudet: da ist etwas Schlechtes geschehen, ein Vergehen verübt worden, eine Uebelthat an den Tag gekommen? Dann wundert man sich, dann heißt es: Der? oder Die? Nein, das hat' ich ihm, ihr, nimmermehr zugestanden! O, sie hatten sich's selbst nicht zugestanden! Aber was sollte sie denn in der Probe, die nicht ausblieb, schügen? Jene bräqueme Tugend, von der wir redeten, thut's wahrlich nicht. Wir hören zuweilen von Thaten der Verzweiflung, und bedauern mit Recht den Menschen, der sich dazu hinreißen ließ. Aber Jeder kann in eine Lage kommen, in der es die Aushilfsleistung aller innern Kraft gilt, um besonnen zu bleiben, und nur der darf hoffen es zu bleiben, der in bessern Tagen und Jahren dafür eingesammelt hat.

Ach ja, es ist nicht bloß zum Schutz gegen Verzweiflung und gegen schlechte Thaten nöthig, daß in der Gegenwart die Seele einsammle für die Zukunft; es ist das heilsam, es ist äußerst wichtig für alle Verhältnisse. Der junge Mensch gedenkt einmal in die Ehe zu treten, und er wünscht doch wohl, in einer guten friedlichen Ehe zu leben, denn das Gegentheil gehört zu den schlimmen Plagen des Lebens. Aber ist er denn für eine gute Ehe vorbereitet? Hat er die Besonnenheit, die vernünftige Ueberlegung, die treue Liebe eingesammelt, die beide Theile dazu mitbringen müssen? Die Weisesten denken daran; sie leben dahin und schließen ihren Bund, als müßte sich das Weitere von selbst finden; und was sich dann von selbst findet, das ist in gar nicht wenigen Fällen übel genug. Es kommen Kinder, die wollen nicht bloß gepflegt, genährt, gekleidet, die wollen vor Allem erzogen werden, und zur guten Erziehung gehört vor Allem, daß man sich selbst in die Zucht genommen habe; wie Viele haben denn das gethan? Für schlimme Zeiten, die ja auch nicht ausbleiben, ist unter andern Tugenden auch Geduld nöthig: wie Viele haben sich denn in der Geduld geübt? Der Kreis der Menschen, in die man sich allmählig hineingelegt hat und in dem einem von Jahr zu Jahr wohler ist, kann auseinander gerissen werden; wer heut noch mehr als ein liebes Haupt um sich her zählt, weiß er nicht, ob im Lauf eines Jahres nicht einer nach dem andern dahingeht, bis er am Grabhügel des Letzten steht? Und nun soll er mit fremden Menschen zurecht kommen, die ihm keine Liebe, wohl aber manche unangenehme Eigenschaft entgegenbringen; ist er denn darauf vorbereitet? Noch sind das nicht Viele; noch tragen nicht die Meisten ihren Reichtum, Halt und Trost in sich selbst, und wie bitter ist's, dann in lauter Aerger und Verdruß, Verdacht und Mißtrauen zu leben! Und wenn man alt wird, wenn man auch ohne eine Menge vorhergegangener bitterer Tage alt wird, so ist's gewiß, daß das Alter seine Beschwerden mit sich

bringt: und dann den, die wir den Und ein Schätzen ren kan Schlus
Ales wandies jeden Lo treffliche lich kom nicht ge

Am deutschen Theil g Klasse u zeichen, an Dist Gemein

Durch sche Nti
Im eine Sa ten gro worden einige schildert und sch trägt u Ministe Kleinen minister Leben f
bairische Freund,
„Auf da General in Rath meist b Sachsen verherl geschlag sein B und Re denen dienen“
will die Du erg dolstadt: der wir werden.
„Ein C jog Ern
„Ans S Der G ascendi vorwärts und bek ningen das ist

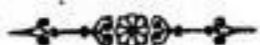
Seit
Gavour keinen auf alle d. Mis verliert der, so mochten war u Italien schütter sein glü tung a In leg schroffen mentlich der Ha

der wir werden.
„Ein C jog Ern
„Ans S Der G ascendi vorwärts und bek ningen das ist

Seit
Gavour keinen auf alle d. Mis verliert der, so mochten war u Italien schütter sein glü tung a In leg schroffen mentlich der Ha

bringt: die Sinne selbst werden und untreu und damit scheiden von uns eine Menge Freuden, die uns bis dahin zugänglich waren; sind wir denn auf ein solches Alter vorbereitet? Und ein freudenloses Alter, das auch nicht von Schätzen, in der eignen Brust eingesammelt, zehren kann, wie arm ist's, welch ein trübseliger Schluß eines langen Lebens!

Alles Gute lohnt sich selbst, ein wohlgewandtes Leben trägt seine Freude, seinen Genuß jeden Tag in sich selbst, aber es ist zugleich eine treffliche Vorbereitung auf Tage, die wahrscheinlich kommen, und die uns, wenn sie kommen, nicht gefallen werden.



Vermischtes.

Am Geburtstage des Kaisers werden jedem deutschen Regiment, das an den Kämpfen 1870/71 Theil genommen, noch 20 Eisene Kreuze zweiter Klasse überwiesen werden, und sollen diese Ehrenzeichen, der Bestimmung des Kaisers zufolge, nicht an Officiere, sondern nur an Unterofficiere und Gemeine zur Vertheilung kommen.

Durch kaiserliche Verordnung wird der deutsche Reichstag auf den 8. April d. J. einberufen.

Im germanischen Museum zu Nürnberg ist eine Sammlung der Handschriften um den letzten großen Krieg verdienter Männer angelegt worden, die sicher sehr interessant wird. Hier einige Proben aus derselben: Fürst Bismarck schildert auf einem Blatte kurz seine Laufbahn und schließt: Fert und a nec regitur (die Welle trägt uns und wird nicht gelenkt). Der badische Minister Jolly: Im Großen entschieden, im Kleinen nachgiebig; der württembergische Kriegsminister v. Succow: Vitam impendere vero (das Leben für die Wahrheit einsetzen); der frühere bairische Minister Graf Bray: „Des Erhaltenen Freund, des Schändlichen Feind“; v. d. Tann: „Auf das Wissen soll sogleich folgen das Können“; General v. Hartmann: „Treu in Pflicht, wahr in Rath, süß in That.“ Die Fürsten haben meist biblische Citate gebraucht. Der König von Sachsen schrieb: „Herr, Deine rechte Hand ist verherrlicht in Kraft, Deine Rechte hat den Feind geschlagen“; der Großherzog von Baden schreibt sein Blatt „am ersten Jahrestage von Kaiser und Reich“ und fügte hinzu: „Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“ Der Fürst von Sonderhausen: „Ich will die Befehle nimmermehr vergessen, denn Du erquistest mich damit.“ Der Fürst von Rudolstadt: „Wer Gott vertraut, fest auf ihn baut, der wird auf dieser Erden wohl nie zu Schanden werden.“ Der Großherzog von Oldenburg: „Ein Gott, ein Recht, eine Wahrheit.“ Herzog Ernst von Coburg: (die Schiller'schen Verse) „Ans Vaterland, ans theure, schließ Dich an.“ Der Erbprinz von Weimar: „Vigilando ascendimus (durch Wachsamkeit kommen wir vorwärts).“ Der Herzog von Altenburg: „Treu und behändig.“ Erbprinz Bernhard von Meiningen (recht frisch): „Ein Wahrzeichen nur gilt, das ist für die Heimath zu streiten.“

Seitdem die Trauerkunde von dem Tode Gavour's die Halbinsel durchzog, hat Italien keinen Sterbefall von so ergreifender Wirkung auf alle Gemüther erlebt, wie den unterm 10. d. Mtz. von Pisa aus gemeldeten. In Mazzini verliert Italien jedenfalls einen Parteiführer, der, so heterogen auch seine Bestrebungen sein mochten, vor Allem Feind und immer Italiener war und der internationalen Propaganda in Italien wirksam die Waage hielt. Die unerfütterliche Consequenz seines Charakters und sein glühender Patriotismus hatte ihm die Achtung auch seiner politischen Gegner gesichert. In letzter Zeit war er bekanntlich in einen scharfen Gegensatz zu Garibaldi getreten, namentlich seitdem das Band, das sie vereinigte, der Haß gegen Frankreich, durch die Theilnahme

Garibaldi's an dem jüngsten Kriege zerrissen worden war. Seitdem die Kanonen von Magenta und Solferino das Befreiungs- und Einigungswerk eingeleitet, war er der jammernde Odysseus, der sein Vaterland nicht erkannte. Er mied großend seine Heimath, und conspirirte gegen Victor Emanuel eben so, wie früher gegen die Fremdherrschaft. Aber nun er versammelt ist zu seinen Vätern, werden seine Landsleute seine zahllosen Freihüter und Sünden vergessen, um in ihm den heißen Patrioten, den begeisterten Prediger der Einheit Italiens und den unermüdeten Vorkämpfer der nationalen Idee zu beweißen. Die Italiener sind ein dankbares Volk gegen — die Todten.

Die Raubankfälle am hellen Tage in den Straßen von Paris mehren sich. Man will für Paris und das Weichbild der Stadt zwei besondere Bataillone republikanischer Garde schaffen, welche den nächtlichen Patrouillendienst verrichten sollen.

Ein Akt der brutalsten Rohheit ereignete sich vor einigen Tagen in Elberfeld. Die Frau eines Tischlers gebar ein todtcs Kind und wollte der Vater des Kindes dasselbe nach der Einsegnung nach dem Kirchhofe zur Beerdigung bringen. Es stellte sich aber um diese Zeit Arbeit ein und er beauftragte einen Bekannten mit der Beerdigung; indem er ihm hierfür und für den Transport den Lohn von 1 Thlr. 5 Sgr. übergab. Dieser fürchtete indessen, dem Todtengräber noch etwas abgeben zu müssen, weshalb er vorzog, die eingefargte Leiche des Kindes in die Wupper zu werfen und das Geld zu verjubeln. Die Leiche des Kindes wurde von der Polizeibehörde gefunden und auf dem Friedhofe beerdigt. Der Thäter steht seiner gerechten Strafe entgegen.

Unter den Zustimmungsadressen an den Fürsten Bismarck ist wohl die originellste die des Landmanns Ritscher in Liebenau an der Weser. Dieselbe besteht in einer großen alten Steinart aus der heidnischen Vorzeit, auf welche der Uebersender folgende Worte geschrieben hat:

Zustimmungsadresse an meinen lieben Fürsten Bismarck.
Mit diesem Beil ut de alle Steintiet
Da hob' Di von Halse die Papen wiet.
(Mit diesem Beil aus der alten Steintiet
Da halt' Dir vom Halse die Pfaffen weit.)

Wieder sind in London einige Reliquien des letzten Napoleonischen Kaiserreiches, eine Anzahl von Staatscarrossen, unter den Hammer gekommen. Die Zahl der Kaufstücker war sehr gering, und die sämtlichen Carrossen wurden von einem Begräbnisunternehmer angekauft, welcher Trauerkutschen daraus machen will. Traurig aber wahr!

Ende eines Spielers. Der Spanier Garca, seinerzeit der Held der Spielbanken zu Baden und Homburg und zugleich der gefährlichsten Gass derselben, da seine Verwegenheit im Einsage mehr als Einmal den Erfolg gehabt hatte, die Bank zu sprengen, ist kürzlich in Paris in Roth und Glend gestorben. Viermal hatte er es am grünen Tisch zum Millionär gebracht, und er starb in einem Winkel mit sechs Francs in der Tasche.

Ein gefitteter junger Mensch, welcher Lust hat, die Weberei praktisch zu erlernen, findet hierzu Gelegenheit bei

Rompano & Bogelsang.

Gesucht wird ein Mädchen zum Kettscheeren von

Kattermann & Schiebler.

Ein nicht zu junges, zuverlässiges Dienstmädchen, welches mit Kindern umzugehen versteht, wird sobald als möglich zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Eine Viehmagd

sucht sofort oder bis Ostern
Bogel, Dittersbach.

Mitleser

zur Leipziger, Chemnitzer, Deutschen Allgemeinen Zeitung und Dresdner Nachrichten für den nächsten Tag und Kladderadatsch, Fliegende Blätter und Ueber Land und Meer für die nächste Woche werden gesucht.

S. Fischer.

„Deutsches Haus“.

Mehreren Herrschaften

können noch Dienst- und Kindermädchen nachgewiesen werden durch

Gustav Ludwig,

Hainichen, Ger.-Amststr. 44n.

Bester Altenburger Kleesaamen

ist eingetroffen bei **Otto Weiser.**

„Der Wundersaft.“

Wie Liebig's Fleischextract hinsichtlich des Fleisches, ist der Wundersaft in Bezug auf Pflanzenstoff, der vorzüglichste Kraftauszug. Es ist ein allseitig anerkanntes alleiniges und sicheres Süßmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden; Hauptstärkungsmittel für schwächliche Kinder, Greise, Reconvallescenten, sowie Schwächlinge jeder Art, insbesondere auch Geschlechtschwäche. Zur Hebung aller Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden giebt es absolut kein anderes besseres Mittel und gegen Blutarmuth ist es unübertrefflich.

Nicht nur allein bei mir und in meinen Niederlagen zum Preise von 1 Thlr. pro Flasche zu haben.

N. B. handelte Patienten beiderlei Geschlechtes wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit dem „Wundersaft“ machen und wird es mich freuen, den Beweis liefern zu können, wie weittragend diese neuere Erfindung auf dem Gebiete der Wissenschaft ist.

Johann Zeidler, Berlin,

Mohrenstraße 38.

Weitere Niederlagen werden errichtet.

519

Ein 3jähriges und ein 1jähriges Pferd, beide braun, stehen zu verkaufen beim Gutsbesitzer Oswald Böhme in Langenstieglitz.

Vom 1. Juli an ist am Markt 485 ein Pferdehall nebst Wagenraum, Kutschstube und Schlafstube und Borrathsboden im Ganzen oder Einzelnen zu vermieten.

Tippen

kauft zu den höchsten Preisen
Oskar Mai, Altenhainer Straße 330.
Auch stehen daselbst noch 100 Stück Formen zum Verkauf.

Saugzickelfelle

kauft zum höchsten Preis **Friedrich König.**

Saugziegen-felle

zahlt die höchsten Preise
Joseph H. Bloch,

Chemnitz,

Innere Johannisstraße N. 23.

Herren-Oberhemden nach Maas empfiehlt Max Starke, Chemnitz, Langestraße 59.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 23. März, Abends 8 Uhr im Thiele'schen Locale Zimmer N. 3.
Tagesordnung:

- 1) Vorlesung einiger interessanter Mittheilungen über Fälschung von Papiernoten, Urfunden u. s. w.
 - 2) Discussion eingegangener Fragen.
- Um fleißige Benützung des Fragekastens, sowie um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Versammlung des Arbeitervereins

Sonnabend, den 23. März, Abends 8 Uhr im Vereinslocal.

Tagesordnung:

- 1) Ueber Vormundschaftsrechte. Vortrag von Herrn Referendar Müller.
- 2) Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Generalversammlung der Gesellschaft Museum

Montag, den 25. März 1872, Abends 8 Uhr
im Gasthof zum schwarzen Ross.

Tagesordnung:

- Kassenangelegenheiten.
Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Der Vorstand.

Erbauungsbücher,

zu Confirmationsgeschenken geeignet, empfiehlt
die Buchhandlung von C. G. Rosberg.

Das Schuh- u. Waaren-Lager

Nathhausgasse 489

von

Nathhausgasse 489

Wilhelm Haufe

empfehlen für die Frühjahrs-Saison eine reichliche Auswahl in Zeug- und Lederstiefelletten, Herren- und Damenbabuschken in Leder und Plüsch — sämmtliche Waare in allen beliebigen Größen —, und bitten unter Zusicherung billigster Preise um freundliche Beachtung.

Für Wurmleidende

empfehlen die Pfefferkuchen-Bäckerei von A. Thümmel in Freiberg

Wurm-Honig-Kuchen,

sowie Wurm-Honig-Küchel, à St. 2 S, feinsten Qualität, anerkannt bester Wirkung.
In Frankenberg bei Herrn

C. Wiegandt im Kaffeeshank am Markt.

Max Starke,

Chemnitz, Langestraße 59,

empfehlen sein großes Lager von:

**Weissbaumwollenen u. Stickereien,
Leinenwaaren, Tüll & Spitzen,
Gardinen, Rock-Stoffe,
Woll-Moirée.**

Anfertigung von Wäsche aller Art nach Maas oder Probe.

**Die Schlips- und Cravatten-Fabrik von
A. Kerbe, Chemnitz, 13 Mühlenstr. 13,**
empfehlen an Wiederverkäufer sein Fabrikat in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Drainirrohren

in allen Weiten empfiehlt die Thonwaaren-fabrik von

**Goldemar Werner,
Bahnhof Wittweida.**

Lager davon hält: Herr W. Wagner,
Bahnhof Oberlichtenau.

Vorzügliche Duxer Salon-Braunkohle
ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch
die Direction der k. k. priv.
Dux-Bodenbacher Eisenbahn
in Tepliz.

Ein- und Verkauf

von getragenen Herrenkleidern und Federbetten bei C. Münzel, Klingbach.

Theater in Frankenberg.

Freitag, den 22. März, zum zweiten Male:
„Wir Barbaren“. Posse mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von E. Pohl. Musik von A. Lang und A. Conradi.

Aug. Wolf, Director.

Rekrutenversammlung

nächsten Sonntag, den 24. März, Punkt 3 Uhr in Siebers Restauration.

Mehrere Rekruten.

Preciosa.

Alle Freunde und Gönner erlaube ich mir hiermit zu meiner, am Montag, den 25. d. M., stattfindenden Benefizvorstellung einzuladen. Ich habe obengenanntes, bekanntes und beliebtes Stück gewählt, hoffe damit keinen Fehlgriff gethan zu haben und bitte ergebenst um recht zahlreichen Besuch.

Achtungsvoll
Gustav Seelig.

Kartoffelland.

Wer gesonnen ist, hinter dem Rischschuppen in Furchen Kartoffeln zu legen, hat es bei Engelmann zu bestellen.

Logisvermietung.

Das bisher von dem Herrn Dr. Heubner innegehabte Logis ist von Ostern ab anderweitig zu vermieten von

Friedrich Schiebler jun.

Wichtig für Wiederverkäufer.

Wegen Geschäftsaufgabe räume ich bis Ostern mein Kurz-, Galanterie-, Spielwaaren-, Band- und Zwirngeschäft und verkaufe deshalb unter Fabrikpreisen. Auch ist bei günstigen Zahlungsbedingungen das ganze Geschäft zu verkaufen.

Franz Pflugk in Chemnitz,
Annabergerstr. 6.

Eine hochtragende Ziege

ist zu verkaufen in Mühlbach N. 61.

Den geehrten Bewohnern von Frankenberg und Umgegend empfehle ich mein Lager von gut und dauerhaft gearbeiteten Feder-Sophas von 12-22 P., und Feder-Matratzen von 8-16 P. Auch sind dazu passende, gelblackirte und gemalte Bettstellen zu haben, ferner gemalte und polierte Rohrstühle, sowie Kinderstühle, Fußbänke und noch verschiedene andere Gegenstände. Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Ernst Wagner, Sattler und Tapezierer,
Schloßstraße N. 18.

Auch ist bei demselben ein neuer Tafelkasten-Kinderwagen zu verkaufen. D. D.

Dank.

Für die uns von Freunden und Bekannten im vollsten Maas zu Theil gewordene aufrichtige und liebevolle Theilnahme in der Krankheit sowie im Tode unseres vielgeliebten und theuern Heimgegangenen, sagen wir hierdurch noch den aufrichtigsten und herzlichsten Dank.

Die trauernde Familie Eichler.

Marktpreise.

Chemnitz, 20. März.
Weizen à 1000 Kilo 80 Thlr. bis 86 Thlr. — Roggen à 1000 Kilo 59 Thlr. bis 61 Thlr. — Gerste à 1000 Kilo 56 Thlr. bis 63 Thlr. — Hafer à 1000 Kilo 48 Thlr. bis 50 Thlr. — Erbsen à 1000 Kilo 58 Thlr. bis 66 Thlr. — Kartoffeln à 100 Liter 1 Thlr. 20 Pgr. bis 2 Thlr. — Pgr.
Die Kanne Butter 220 Pgr. bis 240 Pgr.